

SAY MAHLER

SAISON 2025/2026

ECHE HED:INNEN

Waren Sie schon
»Zu Besuch bei Anneliese«?
Der Podcast rund um unsere Konzerte!



BoSy **MEISTERSTÜCKE**

DO 12. | FR 13. MRZ 26 | 20.00

Großer Saal

ECHE HELD:INNEN

Fazil Say (*1970)

»Never give up«

Konzert für Violoncello und Orchester

ca. 25 min

1. Never give up
2. Terror elegy
3. Song of hope

// Entstehung 2017 / Uraufführung 3. April 2018, Paris

PAUSE

Gustav Mahler (1860–1911)

Symphonie Nr. 1 D-Dur »Titan«

ca. 53 min

1. Langsam. Schleppend. Wie ein Naturlaut – Immer sehr gemächlich
2. Kräftig bewegt, doch nicht zu schnell – Trio: Recht gemächlich
3. Feierlich und gemessen, ohne zu schleppen
4. Stürmisch bewegt

// Entstehung 1884 und Frühling 1888 / Uraufführung 20. November 1889, Budapest

Camille Thomas Violoncello

Bochumer Symphoniker

Gemma New Dirigentin

mit
Björn Woll

Kleiner Saal

19 UHR TISCHGESPRÄCH

Während des Konzertes sind Bild- und Tonaufnahmen untersagt.

Wer sind hier die wahren Helden?

Klaus Stübler

Ein echter Held gibt niemals auf. Und so fordert es auch der Titel des Cellokonzerts von Fazil Say: »Never give up«. Allerdings ist der türkische Komponist bzw. sein Soloinstrument darin nicht Kriegs-, sondern Friedensheld. Beide appellieren an die Mächtigen der Welt, sich nicht von Terrorismus und Gewalt unterkriegen zu lassen. Das Stück sei ein »Aufschrei nach Freiheit und Frieden«, so Say. Wie in seiner zeitgleich entstandenen vierten Symphonie »Umut Senfonisi« (»Hoffnungssymphonie«) reagierte er in seinem Cellokonzert konkret auf die islamistischen Terroranschläge des Jahres 2017 in Paris und anderen europäischen Städten. Überhaupt bezieht Say in seinen Werken oft dezidiert Stellung zu aktuellen gesellschaftspolitischen Themen und Entwicklungen. Das hatte er schon 2013/14 mit seiner Aufsehen erregenden »Gezi-Park«-Trilogie über die gewaltsame Niederschlagung von Protesten in seiner Heimatstadt Istanbul deutlich gemacht.

In seinem Cellokonzert nun verkörpert das Soloinstrument die Suche nach Frieden. Und da ist das Cello erst einmal ganz allein, denn es beginnt mit einer Solokadenz. Wechselweise expressiv dramatisch und gesangvoll soll das tiefe Streichinstrument hier klingen, dazwischen Pizzicato-Takte wie Paukenschläge. Das Ganze steigert sich und endet »molto drammatico«. »Fight against darkness« (»Kampf gegen die Dunkelheit«) steht an dieser Stelle über den Noten. Anschließend unterlegt Say den Solopart mit einem fahlen Streicherteppich, ehe sich das zunehmend rhythmische, vom Schlagen mit dem Bogenholz auf die Saiten geprägte Spiel des Cellos auf alle Streicher, dann das gesamte Orchester überträgt. Eine ekstatische, tangoartige Stimmung breitet sich aus. Verheißungsvoll idyllisch kommt danach ein Adagio-Abschnitt daher, in dem sanftes Meeresrauschen der Ocean Drum und Vogelgezwitscher der Violinen eine süße Melodie des Cellos begleiten.

4

Fazil Say

»Never give up«

Konzert für Violoncello und Orchester



Doch dabei bleibt es nicht: Das Tempo zieht erneut an, die treibenden Rhythmen kehren zurück, wobei das energische Cello bis zuletzt die Oberhand behält.

Im als »Terror-Elegie« überschriebenen Mittelsatz wird das Cello melancholisch – und klingt dazu noch ganz ungewöhnlich. Fazil Say will, dass es hier mit viel Bogen und starkem Vibrato gespielt wird, sodass es das armenische Nationalinstrument, die oboenartige Duduk, oder eine türkische Kaval-Flöte imitiert. Während sich der Solopart über gedämpften Streichern zur dramatischen Klage ausweitete, kündeten beängstigende Töne der Holzbläser drohendes Unheil an. Mit extremen Orchesterakzenten, gefolgt von instrumentalen Aufschreien bricht denn auch Terror los. Die schnellen, harten Trommelschläge lassen nicht nur an Maschinengewehrsalven denken, sondern sind auch mit der Spielanweisung »Kalaschnikov« versehen. Anschließend ist da wieder die elegische Stimmung.

5

Der dritte Satz, »Song of hope« (»Lied der Hoffnung«), lässt das Cello süß, einfach und zufrieden, später scherzend und befreit singen. Tänzerische Rhythmen und freudige Melodien bestimmen das Geschehen. »Am Ende«, kommentiert die franko-belgische Cellistin Camille Thomas, die Widmungsträgerin des Konzerts ist und auch dessen Erstinterpretin war, »führt Fazil Say uns zum Licht, in die Natur mit ihrem sprudelnden Wasser, dem Gesang der Vögel und zu dem Gedanken, dass man niemals den Glauben an den Menschen verlieren darf, an die Hoffnung oder die Schönheit.«

Gustav Mahler

Symphonie Nr. 1 D-Dur »Titan«



Der Held der ersten Symphonie von Gustav Mahler ist zunächst einmal der Komponist selbst, der sich hier gleich mit seinem symphonischen Debüt als ausgesprochener Titan der Gattung erwies. Dabei versammelte der im Hauptberuf als Opernkapellmeister tätige Österreicher bereits, wie es der Musikwissenschaftler Bernd Sponheuer ebenso komprimiert wie treffend formulierte, »alle jene Elemente, die der eigentümlichen ›Welt‹ der Mahlerschen Symphonik bis hinauf zur Neunten ihr charakteristisches Gepräge geben: den gebrochenen zitatähnlichen Volksliedton seiner Themen, das Changieren von Dur und Moll und den Wechsel des Ausdruckscharakters bei gleichbleibendem thematischen Material, die episch-romanhafte Verlaufskurve des Ganzen mit ihren negativen Feldern und Erfüllungspartien und die Integration heruntergekommener Umgangsmusik in die – trotz aller epischen Offenheit – verbindliche Konstruktivität symphonischen Komponierens.« Arnold Schönberg fasste es 1913 noch kürzer zusammen: »Eigentlich ist schon in der Ersten Symphonie alles da, was ihn charakterisieren wird; hier schon klingt seine Lebensmelodie an, die er zur höchsten Entfaltung bringt: Die Hingabe an die Natur und Todesgedanken.«

6

»Wie ein Bergstrom« sei sie aus ihm hinausgefahren, bekannte Mahler einmal zu seiner ersten Symphonie. Während nur sechs Wochen im Frühling 1888 vollendet, basiert sie musikalisch u. a. auf zweien seiner »Lieder eines fahrenden Gesellen« von 1884. Zunächst nannte er sie in seinem Manuskript »eine Tondichtung in Symphonieform« und gab ihr den Titel »Titan« – nach dem gleichnamigen Roman von Jean Paul –, so 1889 bei der Budapester Uraufführung und auch noch 1893 in Hamburg nach einer ersten grundlegenden Revision der Musik. Erst anlässlich der Weimarer Aufführung von 1894 bezeichnete Mahler das Werk mit »Symphonie in D-Dur«, Beiname: »der sogenannte Titan«.

7

Seine programmatischen Satztitle und auch die auf Anraten von Freunden beigegebenen Erläuterungen wurden erst für eine Aufführung 1896 in Berlin getilgt.

Der Beginn der Symphonie malt gut hörend nachvollziehbar »das Erwachen der Natur aus langem Winterschlaf«. Entwickelt wird das gleichsam aus dem Nichts: einem ausgehaltenen, zarten »Naturlaut« der Streicher auf dem Ton »a« (gebildet aus hohen Flageolettönen und einem tiefen »a« in Teilen der Kontrabässe), dem zaghaft einfache musikalische Floskeln entspringen. Die gedämpfte Einleitung führt über fanfarenartige Motive der »in sehr weiter Entfernung aufgestellten« Trompeten und Kuckucksrufe in den Klarinetten zum ursprünglich »Frühling und kein Ende« betitelten Hauptteil des Satzes. Dessen sangliches, von den Celli angestimmtes Thema hat Mahler dem zweiten seiner »Lieder eines fahrenden Gesellen« entnommen: »Ging heut' morgen übers Feld, Tau noch an den Gräsern hing, ...«. Auf ein kontrastierendes Seitenthema wird verzichtet. Stattdessen greift Mahler auf Motive aus dem Einleitungsteil zurück, mit denen er auch weite Teile des zentralen Durchführungsabschnitts bestreitet.

»Mit vollen Segeln« stand bis 1894 über dem nachfolgenden Scherzo, das thematisches Material aus Mahlers Vertonung des Volkslieds »Hans und Grete« aufgreift. Der Satz gibt sich als übermütiger, derb-grotesker Ländler in der Tradition Schuberts und Bruckners, mit zartem, walzerseligem Trio in der Mitte. Nach diesem Satz hat der Komponist eine »ziemliche Pause« vorgesehen.

»Gestrandet! (ein Todtenmarsch in »Callot's Manier«)« – also aus dem Geiste der schwarzen Romantik E.T.A. Hoffmanns – sollte der dritte Satz sein und dabei »Ausdruck einer bald ironisch lustigen, bald unheimlich brütenden Stimmung«. Als Anregung diente Mahler nach eigenen Worten eine Fabel aus einem alten Kindermärchenbuch, in der die Tiere des Waldes einem verstorbenen Jäger das letzte Geleit geben und die voranschreitende Kapelle böhmischer Musikanten unter anderem von musizierenden Katzen, Unken und Krähen begleitet wird. Gekennzeichnet durch extreme Gegensätze, erklingt als Karikatur dieser feierlichen Begräbniszeremonie die bekannte, allerdings in tristes Moll getauchte Melodie des »Bruder Jakob«-Kanons, wechselt folkloristische Terzenseligkeit mit Jahrmarktsklängen und choralartigen Phrasen. »Mit Parodie« lautet eine Spielanweisung, und die Violinen müssen die Saiten an einer Stelle mit dem Bogenholz streichen. Im kunstvoll schlichten Mittelteil des Satzes zitiert Mahler die Volksweise »Auf der Straße stand ein Lindenbaum«, die er schon für sein »Gesellen-Lied« »Die zwei blauen Augen von meinem Schatz« verwendet hatte. »Ein geniales Stimmungsbild von großer Originalität«, meinte 1905 der Musikschriftsteller Ernst Otto Nodnagel über diesen collage-artigen Satz, »eine Art Trauermarsch von sarkastischem, grimmigem Humor, in dem die Zerrissenheit eines verzweifelnden Romantikerherzens mit merkwürdiger Sicherheit zum Ausdruck gebracht ist.«

8

Das unmittelbar anschließende stürmische Finale versah Mahler ursprünglich mit dem Titel »Dall' Inferno«. Wie der einleitende laute Beckenschlag samt infernalischem Orchesteraufschrei in f-Moll beglaubigt, wollte er den »plötzlichen Ausbruch der Verzweiflung eines im Tiefsten verwundeten Herzens« ausdrücken. In einem Brief an Richard Strauss bemerkte der Komponist darüber hinaus: »Ich beabsichtige eben einen Kampf darzustellen, in welchem der Sieg dem Kämpfer gerade immer dann am weitesten ist, wenn er ihn am nächsten glaubt. – Dies ist das Wesen jedes seelischen Kampfes. – Denn so einfach ist das da nicht, ein Held zu werden oder zu sein.« Und so kombiniert Mahler wilde Figurationen der Streicher mit schneidenden Bläserakkorden, gegen die sich sein energisch-heldisches Hauptthema in den Holzbläsern nur mühsam durchzusetzen vermag. Große Steigerungswellen stehen neben extrem beruhigten, innig-kantablen Episoden wie auch erinnernden Rückgriffen auf die Ausgangsstimmung der Symphonie und das »Ging heut' morgen übers Feld«-Thema des ersten Satzes. Der entscheidende Durchbruch zur versöhnlichen Zieltonart D-Dur kommt dann unvermittelt. »Mein D-Dur-Akkord«, so Mahler, »müsste klingen, als wäre er vom Himmel gefallen, als käme er aus einer anderen Welt«. Danach aber gibt es bei ihm kein Halten mehr für die große Schlusssteigerung mit triumphalem Siegeschoral.

9

Camille Thomas

Violoncello

Die französisch-belgische Cellistin Camille Thomas macht seit ihrem vierten Lebensjahr mit strahlender, instinktiver Freude Musik. Ihre zutiefst ausdrucksstarken Auftritte – geprägt von einer seltenen Mischung aus technischer Raffinesse und emotionaler Unmittelbarkeit – haben sie zu einer der faszinierendsten Künstlerinnen ihrer Generation gemacht. Ob sie nun die traurigsten Stellen eines Werkes erkundet oder dessen hellste Momente beleuchtet, Camille Thomas bringt eine unverkennbare Aufrichtigkeit und Intensität mit, die beim Publikum weltweit Anklang findet.

Zu den Höhepunkten der Saison 2025/2026 zählen Auftritte mit dem Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin unter Katharina Wincor, dem Orchestra della Svizzera italiana unter Juanjo Mena, dem Taiwan Philharmonic unter Michael Sanderling, dem Japan Philharmonic Orchestra unter Junichi Hirokami, dem Residentie Orkest unter David Danzmayr sowie eine fünftägige Tournee mit dem Euskadiko Orkestra. Außerdem wird Thomas eine Nordamerika-Recitaltournee mit dem Pianisten und Komponisten Julien Brocal antreten und ihr »Rendez-vous«-Programm an Orten wie der Van Cliburn Concert Series, der Harvard Musical Association in Boston und der Phillips Collection in Washington D.C. aufführen. Zudem wird sie ihre Tournee mit dem Klarinettenisten YOM fortsetzen.



10

Geboren 1988 in Paris, begann sie ihr Studium bei Marcel Bardon, bevor sie nach Berlin zog, um es bei Stephan Forck und Frans Helmerson an der Hochschule für Musik »Hanns Eisler« fortzusetzen. Später ergänzte sie ihre Ausbildung bei Wolfgang Emanuel Schmidt an der Hochschule für Musik Franz Liszt in Weimar.

Im Frühjahr 2017 schloss sie einen Exklusivvertrag mit der Deutschen Grammophon ab – als erste Cellistin seit 40 Jahren und als erste belgische Künstlerin überhaupt.

Camille Thomas spielt das »Feuermann«-Cello von Antonio Stradivari, Cremona 1730, eine Leihgabe der Nippon Music Foundation.

11

Gemma New

Dirigentin



Die in Neuseeland geborene Gemma New ist Künstlerische Beraterin und Chefdirigentin des New Zealand Symphony Orchestra. Sie ist Preisträgerin des renommierten Sir Georg Solti Conducting Award 2021 und wurde 2024 zur Officer des New Zealand »Order of Merit« ernannt.

Höhepunkte ihrer Saison 2025/2026 sind ihre Debüts beim Pittsburgh Symphony Orchestra, KBS Symphony Orchestra, City of Birmingham Symphony Orchestra, Nashville Symphony Orchestra, Belgian National Orchestra, SWR Sinfonieorchester sowie bei der Houston Grand Opera mit einer Inszenierung von Rossinis »Der Barbier von Sevilla«. Außerdem wird sie das Münchner Rundfunkorchester, das BBC Scottish Symphony, das BBC National Orchestra of Wales, das Orquesta y Coro Nacionales de España, das Atlanta Symphony Orchestra, das Seattle Symphony Orchestra und das National Arts Centre Orchestra in Ottawa, Kanada erneut dirigieren.

12

In ihrer vierten Saison als Künstlerische Beraterin und Chefdirigentin des New Zealand Symphony Orchestra leitete New im Herbst 2025 eine Reihe von Konzerten in Wellington, Christchurch und Auckland, darunter die Uraufführung eines NZSO-Auftragswerks von Tabea Squire, und arbeitete mit der Mezzosopranistin Joyce DiDonato und der Saxophonistin Jess Gillam. Weitere Höhepunkte des NZSO sind Aufführungen von Bruckners 7. Symphonie und Mahlers 6. Symphonie.

2023/2024 war News neunte und letzte Saison als Musikdirektorin des Hamilton Philharmonic Orchestra in Ontario, Kanada. Zuvor war sie als Principal Guest Conductor des Dallas Symphony Orchestra, Resident Conductor des St. Louis Symphony Orchestra und Associate Conductor des New Jersey Symphony tätig. Als ehemalige Dudamel Conducting Fellow beim Los Angeles Philharmonic und Conducting Fellow am Tanglewood Music Center wurde New 2017, 2019 und 2020 mit den Solti Foundation U. S. Career Assistance Awards ausgezeichnet, bevor sie 2021 den Sir Georg Solti Conducting Award erhielt.

13

Bochumer Symphoniker



Die Bochumer Symphoniker haben sich seit ihrer Gründung 1919 den Ruf eines außerordentlich vielseitigen Konzertklangkörpers erworben. Bereits zweimal konnten sie den begehrten Preis des Deutschen Musikverlegerverbandes für »Das beste Konzertprogramm« entgegen nehmen.

Höchsten musikalischen Anspruch, Flexibilität und Innovationsfreude beweisen die BoSy im klassisch-romantischen Repertoire großer Symphonik ebenso wie bei Cross-over-Projekten, im kammermusikalischen Musizieren oder in der Musikvermittlung. Mit der Teilnahme an renommierten Festivals wie der Ruhrtriennale, dem Lincoln Center Festival New York oder dem Klavierfestival Ruhr und Gastspielen u. a. nach Taiwan, Estland, Südkorea, USA oder Israel hat sich das Orchester auch bundesweit und international einen Namen gemacht.

Für ihre CD-Produktionen erhielten die BoSy durchweg positive Kritiken, die Einspielung der »Orchesterlieder« des deutschen Spätromantikers Joseph Marx wurde für einen Grammy nominiert. In der Spielzeit 2016/2017 konnte das Orchester nach jahrzehntelangem Engagement den eigenen Konzertsaal, das Anneliese Brost Musikforum Ruhr beziehen, das sie seither zu einem Mittelpunkt kulturellen Stadtlebens entwickelt haben.

14



Rund um unsere Konzerte im Foyer erhältlich!

BoSy

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Kulturinstitute Bochum AöR

Tung-Chieh Chuang
Intendant und Generalmusikdirektor

Thomas Kipp
Kaufmännischer Direktor

Dietmar Dieckmann
Verwaltungsratsvorsitzender

Bochumer Symphoniker

Tung-Chieh Chuang
Intendant und Generalmusikdirektor

Marc Müller
Betriebsdirektor

Felix Hilse
Stellvertretender Intendant /
Leiter des Künstlerischen Betriebes

Text

Klaus Stübler

Redaktion und Lektorat

Susan Donatz

Visuelle Gestaltung und Konzeption

Diesseits Kommunikationsdesign, Düsseldorf

Fotos

Marco Borggreve (Say)
Dan Carabas (Thomas)
Benjamin Ealovega (New)
Christian Palm (Bochumer Symphoniker)

Stand: Februar 2026

Bochumer Symphoniker

Marienplatz 1, 44787 Bochum
Telefon 0234 33 33 86 22

bochumer-symphoniker.de

Programmänderungen und Änderungen
der Besetzung vorbehalten.

TICKETS

Konzertkasse im Musikforum

Dienstag bis Freitag 11–16 Uhr | Samstag 11–14 Uhr
Marienplatz 1, 44787 Bochum
Telefon 0234 33 33 86 66

Touristinfo Bochum

Dienstag bis Freitag 10–17 Uhr | Samstag 10–15 Uhr
Callcenter
Montag bis Freitag 9–16 Uhr | Samstag 10–15 Uhr
Huestraße 9, 44787 Bochum
Telefon 0234 96 30 20
tickets@bochum-tourismus.de



BoSy